



Merseburgische Blätter.

Achter Jahrgang. 12. November.

Unsre Zeit. Ein Wort zu seiner Zeit.

Man hört nicht selten die Worte: „Es ist eine böse Zeit“ unter Seufzern, oft auch wohl unter Thränen aussprechen. Und zwar führen nicht etwa nur solche Menschen, die mit der Welt zerfallen, und mit ihrem eigenen Herzen in Widerspruche stehen, jenen Ausspruch im Munde, sondern er wird auch von solchen gehört, deren eignes Loos, da es von ihnen selbst glücklich genannt wird, sie nicht zu jenem Bekennnisse zwingt, sondern unpartheilich urtheilen läßt. Allerdings kann es uns bei einem prüfenden Blicke nicht entgehen, daß unsre Zeit in vieler Beziehung mit Recht verdient, eine böse Zeit genannt zu werden. Es darf zwar nicht geleugnet werden, daß sie, wie jede andre Zeit, viel Erhebliches darbietet, doch können wir aber auch ihre Gebrechen, die sie vor jeder vergangenen Zeit kenntlich macht, nicht verschleiern. Fehlte es wohl je zu einer andern Zeit so an Einfachheit, Anspruchslosigkeit und Häuslichkeit, und fand man je zu einer andern Zeit so viel Hang zu Pus und Vergnügen, so viel Rauheit und Gleichgültigkeit hinsichtlich der Religiosität, wie in der jetzigen? Wo sind die schönen Sitten unsrer frommen Ureltern und die edle Einfachheit unsrer Vorfahren? Warum schämt man sich jetzt deren? Wo ist die Genügsamkeit und der häusliche Friede früherer Zeit? Ist es ein Wunder, wenn man so vergleichend die gegenwärtige Zeit prüft, daß man allerdings in jene Klage einstimmt: „Es ist eine böse Zeit!“ Doch wozu nützt die leere Klage, wenn nicht der kräftige Wille damit verbunden ist, die vorhandenen Gebrechen zu heilen? Was nützt die Klage, wenn wir bei Entstehung neuer Gebrechen unthätig bleiben, oder

sogar selbst, vielleicht unbewußt, neue herbeiführen? Lassen wir's also jetzt nicht mit dem bloßen Beseufzen der Zeit bewenden, sondern suchen uns des Ursprungs bewußt zu werden, woraus die Uebel hervorgehen, die uns zur Klage zwingen.

Einfach tritt der Mensch in's Leben. Doch fast ehe er noch zum Selbstbewußtseyn kommt, wird schon dafür gesorgt, daß die Einfachheit, der kindliche Sinn und sein natürliches Wesen verloren gehn. Behaupte ich etwa zu viel, wenn ich sage, es wird dafür gesorgt. Lassen es sich denn nicht viele Eltern eine wahre Sorge seyn, daß ihre Kinder sobald als möglich ihre Kindlichkeit verleugnen? Der zehnjährige Knabe muß dem gereiften Manne nachäffen in Miene und Geberden, in Wort und That, und die achttjährige Tochter muß die Rolle einer Hausfrau — nicht alle Mal einer musterhaften! — einstudiren und vollendet darzustellen suchen. Und welche Freude für die verblendeten Eltern, wenn das Söhnchen in einem Character-Costüm einen unnatürlichen, erzwungenen edlen Anstand zeigt; wenn das Töchterchen wie auf Schrauben einhergeht, ihr natürlich, kindlich einfaches Wesen verleugnet, und nicht mehr erröthet, vor einer ganzen Versammlung zu zeigen, daß es nicht mehr Kind, sondern schon mit den Erfahrungen eines gereiften Alters vertraut ist!

So wird in der frühesten Jugend der zarte Kindesinn, wo nicht gewaltsam zerstört, doch vergiftet. Das Kind wird aus seiner Welt herausgerissen, und hineingeschoben und gepropft in eine Welt, der es noch nicht angehört, noch nicht angehören soll und darf. So wird der Geist des Kindes, der einer allmählichen, sorgfältigen, stufenweis fortschreitenden

Entwicklung bedarf, in Treibhäusern gewaltsam zu einer Nothreise gebracht. Man zwingt ihn so lange in jede beliebige Form, bis er selbst formlos wird, d. h. seine Eigenthümlichkeit verliert, und bis er zuletzt für alle Eindrücke gleich empfänglich ist. Und wie sorgt man für christlichen Sinn? Da wischt sich eine thörichte Mutter eine Freudenthräne aus dem Auge, wenn das Söhnchen mit emporgehobener Hand in scheinbar gerührter Stellung — wenn auch auf dem Theater! — den Schwur, den ein Frommer in gottgeweihter Stunde, an geheiligtem Orte, mit tiefgerührtem, andachtsvollem Herzen, zur Ehre seines Herrn leistete, gleich einer klingenden Schelle nachtönt; oder wenn es die herzerzreifenden Worte eines Luther: „Hier stehe ich &c.“ maschinenmäßig herspricht; oder wenn das Töchterchen fein und zierlich mit aufgehobnen Händen und mit emporgerichtetem Auge vor einer versammelten Volksmenge den Herrn der Welten anruft, ohne von heiliger Scheu ergriffen zu seyn, nur darauf denkend, daß es Hand und Fuß, Kopf und Auge zum Lobe so halte und trage, wie es gelehrt! Würdest Du, daß Dein Sohn oder Deine Tochter in solchem Augenblicke ihn, zu dem sie aufblickt, zu Deinem Richter anruft, und Dich, der Du sie zu solchem herz- und andachtslosen — Gebet kann ich's nicht nennen! — anhieltst, verklagt, Du würdest eher eine Thräne der Reue vergießen!

Fahrt nur in dieser Art und Weise fort zu erziehen und zu bilden, so wird man die völlige Erndte Eurer Ausfaat noch sehen, ehe das neunzehnte Jahrhundert seinen Lauf beschließt. Bald wird man nicht mehr wünschen können: „Werdet wie die Kinder!“ Klagt nicht, Väter, über Eure Kinder, wenn sie zu allem Ernstern unfähig, wenn sie zu keiner Arbeit und Anstrengung willig sind und nur denken an Tändelei und Puz; klagt nicht, sage ich, über sie, sondern über Euch. Klagt nicht über Ungehorsam und Widerspenstigkeit; es ist ja Euer Wunsch, das neunjährige Kind mündig zu sehen! Klagt nicht, wenn Euch Eure Kinder verachten; Ihr habt sie ja erzogen zu solchen, die klüger sind in ihrem Geschlechte! Klagt nicht, wenn Euch Eure Kinder wegen Kleiderpracht bestürmen; es schmeichelt Euch ja, sie als Puppen zu sehen! Klagt endlich nicht, wenn ihnen das Heiligste gleichgültig wird; Ihr habt ja den Sinn dafür nicht gepflegt, sondern zerstört! Doch wollt

Ihr allen diesen Klagen entgehen, so ziehet Eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

E i n g e s a n d t.

Das alte Sprichwort: „Schuster bleib bei deinem Leisten!“ ist nicht so übel, und ohne natürlichen Sinn, daß es nicht auch noch in unsern Tagen angewendet werden könnte. Es will nichts mehr und nichts weniger sagen, als: „Ein jeder betreibe nur dasjenige, was er gelernt hat.“ Darum soll derjenige, der es nicht ist, nicht Jäger, Maler, Lehrer u. s. w. seyn wollen, weil er seinen eigentlichen Beruf versäumt, und in der Regel dem neuen Geschäfte nicht gewachsen ist, also die Vollkommenheit nicht besitzt, welche erforderlich wäre, wenn er sich unbedingt davon nähren wollte. Vollkommenes ist von einem solchen Nebengewerbe nicht zu erwarten.

Nun giebt es zwar Handwerke, die im vorgerückten Alter des Handwerkers nicht mehr so gut nähren, als in der Jugend, denn die alten Kunden sterben nach und nach ab, oder verlieren sich auf andere Art, und junge Kunden gehen gewöhnlich nicht zu einem alten Meister, weil sie nicht das Vertrauen haben, daß er nach Mode und Geschmack arbeiten könne. Dies Schicksal trifft hauptsächlich die Gewerke, welche sich mit unserer Bekleidung beschäftigen. Wenn diese nach und nach ihren Leisten verlassen, und nach einem andern Nahrungserwerbe greifen, so ist ihnen kein Vorwurf zu machen, vielmehr ist es an ihnen zu loben, daß sie sich nicht wollen auf allgemeine Kosten ernähren lassen. Aber in solchem Falle ist doch zu wünschen, daß sie einen Beruf wählen, der ihren Kräften angemessen ist. Wer also z. B. Musik versteht, möchte suchen, des Sonntags durch Tanzmusik sein Einkommen zu vermehren. Auch möchte das Unternehmen, Kindern Unterricht zu ertheilen, nicht zu tadeln seyn, nur müßte der Unternehmer sich bloß allein auf Elementarunterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen beschränken. Er möchte auch das junge Gedächtniß durch Auswendiglernen kleiner angenehmer Fabeln u. s. w. üben; — aber — höher sollte er sich nicht versteigen. Göthe und Schiller haben ihre Stücke nicht geschrieben, daß sie von Kindern bis zur Caricatur herabgewürdigt werden sollen; — auch sind ernste geschichtliche Mo-

mente nicht geeignet, von Kindern anschaulich gemacht zu werden.

Werden geschichtlich merkwürdige, und Achtung verdienende Personen, in Bildern dargestellt, die alle Aehnlichkeit entbehren, und wahre Fragegesichter zeigen, so möchte man dem Maler wie dem Verbreiter zurufen: „Schuster bleib bei deinem Leisten!“

Die Auferstehung.

Ein armer Mann in der englischen Stadt Marlow hatte, als die böse Seuche, Cholera genannt, daselbst grassirte, und oft zwölf bis funfzehn Beerdigungen an einem Tage stattfanden, eines Morgens seine Frau gesund verlassen. Abends nach der Nachhausekunft hört er mit Erstaunen, daß dieselbe während seiner Abwesenheit an der Cholera gestorben und sogleich begraben worden sey. Voll Mißmuth und Unglauben begiebt er sich zum Kirchhof und gräbt den Körper aus. Als er den Sargdeckel aufgehoben, entdeckte er — welche Freude! — Zeichen des Lebens. Es ist keine Täuschung der Hoffnung und Liebe, des Mißmuths und des Unglaubens. Die Frau erholt sich bald, erhebt sich aus Sarg und Grab und begleitet ihren Mann nach Hause.

Die Berliner Haude-Spenersche Zeitung vom 30. October 1834, Nr. 254. erzählt im Artikel: „London vom 22. October“ unter andern:

„Se. Majestät der König entschloß sich am Sonnabend so schnell, die Brandstätte*) zu besuchen, daß man kaum im Stande war, einige Vorkehrungen zu seinem Empfange zu treffen.“

Hier drängt sich wohl mit Recht die Frage auf: „Was wären denn wohl für Vorkehrungen noch zu treffen gewesen?“ Die Hauptvorkehrung zu seinem Empfange, der Brand, war ja ausgeführt, und die Stätte gerade in dem Zustande, wie sie der König sehen wollte, sehen mußte! — Oder hat erst noch die Westminsterhalle abgebrannt werden sollen? —

Das unheilvolle Bestreben, immer noch Vorkehrungen zu treffen, welche den Königen den wahren Zustand der Dinge verbergen, will

*) Bekanntlich brannten in der Nacht zum 16. October beide Parlamentshäuser ab.

sich doch nicht verlieren, obgleich die bessern Regenten es solchen Söldlingen wenig Dank wissen.

Zu stark gesalzene Speisen das überflüssige Salz zu nehmen.

Man spanne über den Topf, in welchem sich die versalzene Speise befindet, eine Serviette oder ein anderes leinenes Tuch, streue eine Hand voll Salz darauf, und in kurzem wird dieses das im Topfe aufgelöste Salz an sich ziehen. Den nämlichen Erfolg bringt auch ein Stückchen Badeschwamm hervor, das man wohl gereinigt und ausgedrückt in die versalzene und noch kochende Speise wirft, indem dieser Schwamm das Salz anzieht.

Luther erhielt von seinem Kurfürsten ein Kleid zum Geschenk, wovon die Elle grimmatisches Tuch 8 Groschen kostete. Es war von sehr feiner Sorte, da in Grimma sonst die Elle gewöhnlich zu 3 — 5 Groschen verkauft wurde. Er wollte es auch gar nicht tragen, weil er es für einen Professor für zu kostbar hielt.

Auch der verständigste Mensch wird ein Phantast, wenn er die Zurechtweisungen der Erfahrung verschmäht, und Alles aus sich selbst schöpfen will.

Dreißylbige Charade.

Die erste Silbe kann Dein Auge schauen,
Wenn sie der Fluren weite Räume deckt,
Und ob, wie Kerkersenge und voll Grauen,
Auf irrem Pfad den späten Wand'rer schreckt.

Die beiden Letzten, unsichtbar dem Auge,
Erheben und entzücken jedes Herz.
Sie schweben leicht dahin, wie Frühlingshauche,
Und regen Freude auf und Wehmuthschmerz.

Das Ganze ist der Liebe süße Sprache,
Doch hat's auch Dank, Verehrung schon geweiht.
Der Theuren bringt's der Sehnsucht leise Klage,
Hat sich die Erste um Dich her gestreut.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Spießbürger.

Bekanntmachungen.

(829) Die Versicherung bei der Immobilien-Brandkasse betr. Das

jetzt unsere Stadt betroffene Brandunglück, das bei wunderbar günstiger Witterung nur durch die ausgezeichnete, die öffentliche Anerkennung verdienende Thätigkeit der Löschen in seinen jetzigen Schranken erhalten werden konnte, hat uns von neuem bewiesen, wie wenig die hiesigen Hausbesitzer die Vortheile und die Sicherheit, die ihnen die vaterländische Immobilien-Brandversicherungs-Anstalt gewährt, zu benutzen suchen. Der allergrößte Theil der Häuser, namentlich aber in den Vorstädten, ist bei weitem unter dem Werthe versichert, und die Versicherungssumme würde bei eintretendem Unglücke kaum den zehnten Theil der Kosten eines Neubaus decken, ja einzelne Hinter- oder Stallgebäude sind gar nicht versichert und können daher bei Taxation des Brandunglücks auch nicht berücksichtigt werden.

Wir haben auf diesen Umstand bereits bei dem Brande der Scheunen im Jahre 1827 aufmerksam gemacht; da indeß nur wenige hierauf geachtet haben, bei dem allergrößten Theile hingegen die Sorglosigkeit in diesem Punkte fort-dauert, so fühlen wir uns bei der Gefahr, welche jetzt unserer Stadt in einer sich leicht weit verbreitenden Feuersbrunst drohete, verpflichtet, die Aufmerksamkeit der Haus- und Scheunenbesitzer hierauf mit der Bemerkung wiederholt zu leiten, daß der nächste Termin, bis zu welchem Zu- und Abgänge bei der Brandversicherungs-Anstalt angenommen werden, der 1. Januar 1835 ist, und bis dahin jede Abänderung der zeitherigen Versicherungssumme bei uns mündlich angebracht werden kann.

Merseburg, den 30. October 1834.

Der Magistrat.
Klinkhardt. Seffner. Köppe. Heberer.
Karlstain.

(828) Dank. Für die Abgebrannten zu Seidenberg sind bei uns noch eingegangen:

- 1 Thlr. von Herrn Prediger Wallenburg,
- 1 Thlr. von Herrn A.,
- 1 Thlr. von Herrn S. aus Günstädt.

Der Betrag der eingegangenen Unterstützungen mit 5 Thlr. für Seidenberg, und 5 Thlr. 15 Sgr. für Lütz sind unter heutigem Tage an jene Orte abgesendet, und danken wir im Namen der Abgebrannten für diese Beweise der Theilnahme unserer Stadt an dem Unglücke

anderer Städte. Merseburg, den 3. November 1834.

Der Magistrat.
Köppe. Karlstein.

(830) Bekanntmachung. Da nach den, wegen des Betriebs des Einquartierungswesens, bestehenden allgemeinen Bestimmungen, bei der Vertheilung jeder Einquartierung, der dazu im Haupt- und Etapen-Orte vorhandene Raum zum Maßstabe genommen werden muß und andere zu dem betreffenden Einquartierungs-Rayon gehörige Ortschaften der Regel nach, nur dann erst mit zur Bequartierung herangezogen werden können, wenn bei starken Durchmärschen in dem Haupt- und Etapen-Orte der erforderliche Raum nicht vorhanden ist, so haben wir uns, um Prägravationen vorzubeugen, genöthigt gesehen, den von uns in den Merseburger Kreisblättern unter dem 4. Januar c. Nr. 2. pag. 13. enthaltenen Einquartierungs-Turnus über die in Friedenszeiten durchmarschirenden Truppen dahin abzuändern, daß vom 1. Januar 1835 ab alle bequartierbare Häuser

von 14 bis incl. 60 Thl. Miethswerth	1 Mann,
„ 61 „ „ 100 „ „	2 „
„ 101 „ „ 150 „ „	3 „
„ 151 „ „ 200 „ „	4 „
„ 201 „ „ 250 „ „	5 „
„ 251 „ „ 300 „ „	6 „ u.
„ 301 „ „ 450 „ „	7 „

Durchmarsch erhalten müssen.

Statt daß nach der frühern Repartition nur 701½ Mann einquartiert werden konnten, können nach dieser 1145 Mann einquartiert werden, und zwar

in 128 Häusern des I. Stadtviertels	215 Mann,
„ 118 „ „ II. „	194 „
„ 134 „ „ III. „	171 „
„ 124 „ „ IV. „	145 „
„ 45 „ „ Doms	80 „
„ 173 „ „ der Altenburg . . .	231 „
„ 89 „ „ des Neumarkts . . .	109 „
	mithin

in 811 Häusern der Gesamtstadt 1145 Mann.

Bei der Garnison-Einquartierung wird jedoch der ebenfalls in den Merseburger Kreis-

blättern bekannt gemachte Turnus ferner in Anwendung gebracht werden.

Etwanige Reclamationen sind bis spätestens den 15. December c. bei dem unterzeichneten Magistrate einzureichen, da nur in ganz besondern Fällen auf später eingehende Rücksicht genommen werden kann.

Merseburg, den 5. November 1834.

Der Magistrat.

(856) Licitation. Im Amtslocale des unterzeichneten Königl. Salzamts soll

den 17. November d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

die jährliche Anlieferung von 800 bis 1000 Schock Schwarzdornwellen auf 6 Jahre, Bezuhufs der Dornauswechslung in hiesigen Gradirhäusern, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, an die Mindestfordernden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter denselben, verbunden werden, welches denjenigen, welche an dieser Lieferung Theil nehmen wollen, hierdurch bekannt gemacht wird.

Dürrenberg, den 3. November 1834.

Königl. Preuß. Salzamt.

(855) Haus-Verkauf. Familien-Verhältnisse wegen bin ich gesonnen, mein in der Gotthardts-Gasse gelegenes, unter 27. und 28. katastrirtes Wohnhaus nebst Zubehör öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Zu diesem freiwilligen Verkaufe habe ich Termin auf

den 20. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in meiner Gartenwohnung angesetzt, wozu ich zahlungsfähige Kauflustige hiermit einlade.

Merseburg, den 10. November 1834.

K. v. Römer.

(845) Pferde-Verkauf. In dem alten Posthause soll den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, von dem beritten gewesenen Steuer-Auffeher Schulz ein dunkelbrauner Wallach, polnischer Rasse, nebst Reit- und Fahrzeug aus freier Hand meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden.

Merseburg, den 10. November 1834.

(844) Verkauf. Ein gut conditionirter Schreibsecretair, eine Commode, mehrere

Tische, worunter ein großer Ausziehetisch, sechs Stüch Rohrstühle, eine Astrallampe, eine Badewanne und mehreres Waschgefäße, eine Gänsesteige und noch anderes Hausgeräthe, ein zweispänniger Küstwagen, zu fünf Pferden Kutschgeschirre, ein Reitsattel und eine Wagenwinde sollen auf

den 14. November 1834,

früh 10 Uhr,

in der Kunzemannschen Müßenhandlung gegen sogleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 3. November 1834.

(842) Verkauf. Eine fast neue und sehr dauerhafte Halb-Chaise ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei Herrn Kaufmann Steckner, Burgstraße Nr. 125. allhier, zu erfahren.

Merseburg, den 10. November 1834.

(853) Handlungs-Anzeige. Frische italienische Maronen, Schaalmandeln, Traubenrosinen erhielt und verkauft billig

J. F. Grumbach.

Merseburg, den 10. November 1834.

(854) Handlungs-Anzeige. Große italienische Maronen empfing und verkauft billig

E. G. Artus jun.

Merseburg, den 10. November 1834.

(848) Handlungs-Anzeige. Wir haben dem Herrn H. W. Berendes, Neumarkt vor Merseburg, ein Lager unsrer sämtlichen Sorten Siegellack übergeben, und werden solche zum Fabrikpreis verkauft. Zur Bestätigung der ausgezeichneten Güte und Preiswürdigkeit haben wir die Einrichtung getroffen, daß jede Stange mit unserm Fabrikriegel „Schwarz & Comp. Leipzig“ bezeichnet ist.

Schwarz & Comp.,

Siegellackfabrikanten in Leipzig.

(813) Logis-Vermiethung. In meinem in der Nähe der Bürgerschule liegenden Hause sind von Weihnachten c. ab zwei Logis an stille Familien zu vermieten.

Merseburg, den 1. November 1834.

Johanne Ulrich.

(847) Logis = Vermiethung. Die erste Etage in unserm Hause, bestehend aus fünf Stuben, Kammern nebst Zubehör, ist von jetzt an zu vermiethen und kann auch auf Verlangen Pferdestall und Wagenremise mit dazu abgelassen werden.

Merseburg, den 10. November 1834.

Böhme u. Comp. am Rossmarke.

(850) Gewölbe = Veränderung. Da ich mein Geschäfts = Local Herrn Kaufmann Rudow auf kurze Zeit überlassen habe, so beehre ich mich einem geehrten Publikum die Verlegung desselben in mein bisheriges Logis bei Herrn Seifensieder Heyne, eine Teppe hoch, linker Hand, ergebenst anzuzeigen.

Eduard Römer, Buchhändler.

(843) Wohnungs = Veränderung. Daß ich nicht mehr im Hause des Herrn Kornschreiber Hoffmann, sondern in der Hältergasse Nr. 28. wohne, zeige ich hiermit ergebenst an.

Vorstadt Altenburg vor Merseburg, den 10. November 1834.

M. Stiger,
Glanz- und Del = Vergolder.

(832) Empfehlung. Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich mein Etablissement als:

Graveur, Juwelier =, Gold = und Silber = Arbeiter

in hiesiger Stadt ganz gehorsamt an, und bitte ergebenst, bei vorkommendem Bedarf um geneigte Berücksichtigung meiner gehorsamsten Anzeige. Stets werde ich mich bestreben, das mir geschenkte Vertrauen durch möglichst billige und reelle Handlungsweise zu verdienen.

Merseburg, den 1. November 1834.

Ludwig Engel jun.,
im Hause des Hrn. Dietrich sen. auf dem Entenplane Nr. 102.

(833) Empfehlung. Einem hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich von jetzt ab mit Damenputz, jederzeit in den neuesten Façons, auf Bestellungen mich beschäftige, und da ich besonders von

Zeit zu Zeit in Leipzig arbeite, so hoffe ich den Wünschen Aller zu entsprechen, die die Güte haben, mit Aufträgen mich zu beehren. So auch nehme ich alle feine weibliche Arbeiten, incl. die neue Atlasschneiderei an, und werde gewiß mit möglichst billigsten Preisen und der saubersten Arbeit zu bedienen, mich bestreben. Mein Logis ist bei Maudrichs Erben am Markte, eine Teppe hoch.

Merseburg, den 10. November 1834.

W. Emilie Schramm.

(837) Etablissement. Einem geehrten Publikum beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich als Tuchschneidmstr. und Decateur hieselbst etablirt habe, namentlich die Zubereitung aller Tuche, Halbtuche, Merino's, Umschlagetücher, und alle andere hier einschlagende Aufträge übernehme; indem ich nun um geneigte Aufträge bitte, versichere ich, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, mich des mir zu schenkenden Vertrauens durch reelle und möglichst billige Bedienung würdig zu machen.

Merseburg, den 10. November 1834.

Carl August Kohl jun.,
wohnhast bei dem Tischlermstr. Herrn Kießling in der untern Breitegasse.

(846) Bekanntmachung. Alle Arten Victualien = Waaren sind von jetzt ab sehr gut und billig zu haben im Laden des dem Bäckermeister Herrn Hofmann zugehörigen Hinterhause, Delgrube gegenüber, bei

J. Thiem.

Merseburg, den 10. November 1834.

(841) Unterrichts = Ertheilung in der Kochkunst. Da mir meine Zeit gestattet, in der feinern Kochkunst Unterricht zu geben, so biete ich hiermit sowohl Einem verehrten Publikum meine Dienste an, und bin bereit, auf Verlangen bei jeder Gelegenheit in dasjenige Haus einer Familie zu kommen, welche von meinem Anerbieten Gebrauch machen wollen. — Meine Wohnung ist zu Merseburg, Schmalegasse Nr. 548.

(834) Aufforderung. Bei dem Feuer in der Nacht vom 29. zum 30. v. M. sind mir mehrere Kleinigkeiten abhanden gekommen.

In der Ueberzeugung, daß dieselben, soweit sie nicht gänzlich verloren gegangen, mir nur deshalb noch nicht wieder zugestellt sind, weil die Inhaber nicht wissen, wem sie gehören, habe ich sie nachstehend aufgezählt und ersuche die Inhaber, dieselben in der Domcurie Nr. 10. eine Treppe hoch abzugeben:

- 1) Ein goldner Ring, der oben durchbrochen ist, und in dem Haare gefaßt sind;
- 2) eine elsenbeinerne Schreibtafel;
- 3) der 34. Band von der Taschenausgabe der Wielandschen Werke;
- 4) der 3. Band von Struensee's Staatswirthschaft;
- 5) ein Kopfkissen und ein Betttuch, gezeichnet F. v. T.;
- 6) ein Paar Tanzschuhe;
- 7) ein Taschenuhrgehäuse von violetttem Leder;
- 8) ein Taschenmesser mit einer hippenartigen Klinge und einer Federmesserklinge;
- 9) ein Federmesser mit Hirschhornschale;
- 10) eine größere und eine kleinere Scheere;
- 11) eine messingene Wachsstockscheere;
- 12) meinem Bedienten fehlen:
 - a) ein Paar gute schwarze Tuchhosen;
 - b) eine gute und eine alte Tuchweste;
 - c) ein Paar neue Stiefeln.

Merseburg, den 4. November 1834.
F. v. Trotha.

(831) Dankfagung. Bei dem am 30. October d. J. früh 2 Uhr hier ausgebrochenen Feuer waren die Unterzeichneten der Gefahr ausgesetzt, ihre sämmtliche Habe zu verlieren, und sie waren daher in die Nothwendigkeit versetzt, ihre Wohnungen zu räumen.

Für die von unsern Freunden und Bekannten, so wie von den übrigen hiesigen Bewohnern uns hierbei bewiesene thätige Hülfe und Unterstützung sagen wir denselben unsern innigsten Dank, und geben Ihnen die Versicherung, daß wir uns wiederum in dem Besitze aller derjenigen Sachen befinden, welche von uns weggeräumt worden sind, und daß uns von diesen Sachen auch nicht das Geringste abhanden gekommen ist.

Hierbei können wir nicht unterlassen, namentlich den Herrn Bürgerschützen unsern besondern Dank für ihre Thätigkeit und Aufsichtsführung in jener unglücklichen Nacht abzustatten.

Möge dieses Institut zum Bestande und zur Hülfe ihrer Mitbürger noch lange fortbestehen!
Merseburg, den 4. November 1834.

Dr. von Basedow. Freund. Lange.
Wittwe Pfaußsch. Hörichs. Morgenroth. Volkmann. Herling. F. Schröder. Steckner. Brüder. Sauermann.
Wittwe Jstiger.

(835) Dank. Bei dem neulich stattgehabten Feuer wurden unsere Sachen auf eine so höchst bereitwillige Weise von den hiesigen Einwohnern gerettet, daß wir uns verpflichtet fühlen, allen denen unsern verbindlichsten Dank zu sagen, die dabei hülfreiche Hand leisteten. Nur eine ganz ausgezeichnete Sorgsamkeit beim Transport der Sachen und die später darüber geführte Aufsicht konnten bewirken, daß uns kein Gegenstand von Bedeutung verloren ging oder zu Schanden wurde.

Merseburg, den 4. November 1834.
Graf v. Bismark. F. v. Trotha.

(838) Dank. Allen denen, die sich meiner und meiner Hausgenossen Habe bei dem am Morgen des 30. v. M. für mein Haus so gefährlichen Feuer so gütig annahmen, fließe die kleine, aber gewiß herzliche Wort, Dank! zu.
Merseburg, den 10. November 1834.
Christian Alberts, Fleischerstr.

(849) Einladung. Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich Sonntag, als den 15. November, ein Schlachtfest veranstalten werde, wozu ich ergebenst einlade und um recht zahlreichen Zuspruch bitte.
Merseburg, den 10. November 1834.

Liemann
in der Münckschen Schenkwirthschaft.

(851) Einladung. Sonntag, den 16. November, werde ich kleine Kirmse halten, wo im großen Saale getanzt, und im kleinen warm und kalt gespeist wird. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Sobbe im Bürgergarten.
Merseburg, den 9. November 1834.

(836) Einladung. Künftigen Donnerstags, als den 13. November c., halte ich Schlachtfest, wozu ich die Ehre habe, meine

Gönner und Freunde hiermit ganz ergebenst einzuladen.

Neuschau, den 10. November 1834.

Carl Pohle.

(852) Concert-Anzeige. Freitags, den 14. November, soll das erste Abonnement-Concert im Schloßgarten-Salon gehalten werden. Erster Theil: Ouverture zur Oper: die sicilianische Vesper von W. Barth; Tenor-Arie aus Hans Heiling von Marschner, gesungen von Stud. Herrn Blume, Concertsänger am Gewandhause zu Leipzig; Concertino in Form einer Gesangsscene für Flöte von Fürstenauf, vorgetragen von Herrn W. Barth aus Leipzig. Zweiter Theil: Duett aus der Entführung von Mozart, gesungen von den Stud. Herrn Blume und Herrn Heiner; Divertissement nach Themen aus Wilhelm Tell von Rossini (componirt und vorgetragen von Herrn W. Barth); Ouverture zur Oper der Zweikampf von Herold.

Billets zu 7½ Sgr. sind im Hause des Unterzeichneten und Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr.

J. F. Braun,
Stadtmusikus in Merseburg.

(839) Verbindungs-Anzeige. Ihre am 9. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ihren Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen

der Magistrats-Assessor Karlstein und
Wilhelmine Karlstein geb. Fülle.
Merseburg, den 10. November 1834.

Sonntag, den 16. Novbr., predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Abt. Pucher;
Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. D. Mößler.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)
Dom. Geboren: dem Königl. Regierungs- und
Baurath Haupt eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Kaufmann Artus ein
Sohn; dem Schlosserstr. Klemp ein Sohn; dem Schuh-
machergesellen Winkler ein Sohn; dem Schneidergesellen
Seebold ein Sohn; dem Seilerstr. Künzel ein Sohn;

einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der
Schneidermstr. Holzhauser mit C. E. Heine aus Land-
städt. — Gestorben: der Schneidermeister Vesch, 35
J. alt; der einzige Sohn des Eisenfedermeisters Ort-
mann, im 1sten Jahre; die älteste Tochter des Schuh-
machermeisters Händler, im 2ten Jahre; ein unehelicher
Sohn, im 1sten Jahre.

Neumarkt. Getrauet: der Schenkwrth Schlotte
mit Ph. L. Wabuschaff von Freiburg. — Gestorben:
die Wittwe Faust im Venenien, im 54 Jahre.

Altenburg. Vacat.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Rauchstädt.)

Geboren: dem Tischlermstr. Lachorn ein Sohn;
dem Maurer Rückmar eine Tochter; dem Einw. Veier
eine Tochter; dem Brenner Sander ein Sohn. — Ge-
storben: der jüngste Sohn des Schuhmachermeisters
Böhme, im 2ten Vierteljahre; die jüngste Tochter des
Musikus Dersch, im 2ten Jahre; ein unehel. Sohn,
in der 9ten Woche.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schaafstädt.)

Geboren: dem Handarbeiter Paatsch ein Sohn;
dem Bürger u. Einwohner Güntsch eine Tochter; dem
Bäckermstr. Jüdecke ein Sohn; dem Zimmermstr. Schnei-
der eine Tochter; dem Handarb. Otte ein Sohn; dem
Handarbeiter Dvente ein Sohn; dem Schäfer Thieme
eine Tochter. — Getrauet: der Sattlermeister Hey-
denreich mit Jgfr. Schreinert von hier; J. Ch. Lathen
von Stedten mit M. Sauer von hier; der Bürger
und Einwohner Buchmann mit Jgfr. C. Schimpf von
hier; der Zeug-, Lein- und Wollwebermstr. Burgold
mit Jgfr. Lippmann von Merseburg. — Gestorben:
der gewesene Unterofficier Ludwig, 31 Jahre alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Scheuditz.)

Geboren: dem Kaufm. Lindner ein Sohn; dem
Amtmann Weißwang ein Sohn; dem Korbmacherstr.
Dunke eine Tochter; dem Mühlensarb. Mohs ein Sohn;
dem Porzellanmaler Becker ein Sohn; dem Hausbesitzer
Mauche ein Sohn; dem Einw. Halle ein Sohn; dem
Drechslermstr. Böttge eine Tochter; dem Einw. Köpfe
Zwillinge (Söhne); dem Posamentirermstr. Hordorf ein
Sohn; dem Mühlknappen Brand ein Sohn. — Ge-
trauet: der Lieutenant und Obergrenzcontroller a. D.
Selbe mit M. S. Ch. Leopold von hier. — Gestor-
ben: der Schuhmacherstr. Hödel im 41. Jahre; der
Einwohner Brink im 89. Jahre; eine Tochter der C.
M. Läuter im 6. Jahre; zwei Söhne des Einwohners
Köpfe in der 1sten Woche.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thl.	fg.	pf.	bis	Thl.	fg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	15	—
Roggen	1	1	3	bis	1	7	6
Gerste	—	23	9	bis	—	25	—
Hafer	—	15	—	bis	—	18	9

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.